

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 9: Lehrer-Elternarbeit I

Artikel: Lehrer-Eltern-Arbeit praktisch
Autor: Achermann, Edwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer–Eltern–Arbeit praktisch

Überlegungen und Erfahrungen eines Lehrers

Edwin Achermann

1. Vorbemerkungen

Wenn ich auf die bisherige Zusammenarbeit mit den Eltern meiner Schüler zurückblicke, fällt mir immer mehr auf, dass meine persönliche Entwicklung und meine jeweilige Einstellung zur Schule die Art dieses Kontakts entscheidend prägten. Die folgenden grundsätzlichen Überlegungen und die daraus abgeleiteten praktischen Beispiele aus dem Schulalltag zeigen also lediglich den ungefähren heutigen Standpunkt meiner Lehrer-Elternarbeit auf und deuten die Richtung der Weiterentwicklung an.

Obwohl der Lehrer-Elternkontakt also stark von der einzelnen Lehrerpersönlichkeit her geprägt ist, scheint es mir sinnvoll, diese eigene, persönliche Arbeit andern durch Artikel, in Kursen und Gesprächen zugänglich zu machen. Ich selber werde so immer wieder zum kritischen Überdenken meiner Zusammenarbeit mit den Eltern aufgefordert und bekomme viele Anregungen. Andererseits hoffe ich mit meiner Arbeit allen, die sich damit auseinandersetzen, meinerseits ein paar Denkanstösse und Anregungen zu vermitteln und ihnen eine Stellungnahme zu ihrem eigenen, persönlichen Elternkontakt zu erleichtern.

2. Grundsätze

Obwohl der Artikel mit «Lehrer-Elternarbeit praktisch» überschrieben ist, muss ich mit ein paar grundsätzlichen Überlegungen beginnen. Erst vor diesem Hintergrund erhalten die anschliessenden Beispiele aus dem Schulalltag den richtigen Stellenwert.

- Der Lehrer-Elternkontakt ist unerlässlich
- Schule öffne dich
- Lehrer und Eltern sind Partner – nicht Gegner
- Ein Kontakt ist kein Kontakt
- Verschiedene Anliegen – verschiedene Kontaktformen
- Elternarbeit will gelernt sein
- Guter Wille allein genügt nicht

Der Lehrer-Elternkontakt ist unerlässlich

Schulung und Erziehung können nie voneinander getrennt werden. Mit jeder Stoffauswahl, jeder Unterrichtsmethode und mit jedem Lehrmittel wird nicht nur ausgebildet, sondern mit den dahinterstehenden Werten wesentliche, wenn oft auch unbewusste Erziehungsarbeit geleistet. Andererseits wird das Kind zu Hause nicht nur erzogen, sondern durch die Freizeitgestaltung, durch tägliche Arbeiten und Gespräche auch ausgebildet. Elternhaus und Schule haben also, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten, am Kind die gleichen Aufgaben zu erfüllen.

Das Kind wird sowohl vom Elternhaus wie auch von der Schule geprägt. Seine Erfahrungen und Erlebnisse im einen Bereich wirken sich auf sein Verhalten im andern Bereich aus. Wenn das Kind also wirklich verstanden und nicht zwischen Schule und Elternhaus hin und her gezogen werden soll, müssen sich Eltern und Lehrer über gemeinsam anzustrebende Ziele und die dazu führenden Wege absprechen und ständig Informationen, Meinungen und Erfahrungen austauschen. So gesehen, ist der Lehrer-Elternkontakt nicht nur wünschenswert, sondern für Eltern, Lehrer und Kinder eine Notwendigkeit.

Schule öffne dich

Folgende und ähnliche Aussagen von Eltern geben mir zu denken: «Zu meinem Lehrer hätte ich das nie sagen dürfen.» – «Ich hoffe, dass Sie mir meine Anregung nicht übelnehmen.» – «Ich will mich nicht dreinmischen, Sie sind ja ausgebildet.» Viele Eltern haben die Schule allzulang als unzugänglich erlebt und sind draussen vor der Tür gestanden. Diese Erfahrungen erschweren ihnen zu ihr auch heute den Zugang. Lehrer, Schulbehörden und Abwarte müssen alles daran setzen, dieses Bild einer Schule mit Zutrittsverbot für Eltern zu verändern. Wenn wir die Notwendigkeit des Lehrer-Elternkontakte erkannt haben, müssen wir die Schulen für die Eltern vorbehaltlos öffnen und

unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit immer wieder anbieten, auch wenn der anfängliche Zustrom ausbleibt.

Lehrer und Eltern sind Partner – nicht Gegner

Eine effektive Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern ist nur möglich, wenn zwischen ihnen ein partnerschaftliches Verhältnis besteht. Misstrauen, Reserviertheit, Angst, Abhängigkeit oder offene Ablehnung verunmöglichen einen aufbauenden Kontakt. Ob zwischen Lehrern und Eltern ein partnerschaftliches Verhältnis wirklich angestrebt wird oder besteht, lässt sich weniger an Bekenntnissen dafür oder dagegen, als vielmehr an den alltäglichen Kontaktformen ablesen: Wieviel Zeit wird an einem Elternabend für Lehrer- und wieviel für Elternaktivitäten einberechnet? Wird der Kontakt von beiden Seiten aufgenommen? Werden Gespräche mehr von gemeinsamem sachlichem Suchen oder von Autoritätsansprüchen bestimmt? Darf nur mitgearbeitet oder auch mitbestimmt werden? Obwohl sich Partnerschaft so zum Beispiel auch in Methoden niederschlägt, ist sie doch keine Methode, die gebraucht werden kann, um Eltern zu engagieren. Partnerschaft ist viel mehr eine Haltung, die erworben, gepflegt und gelebt werden will.

Ein Kontakt ist kein Kontakt

Ein Kontakt, der wirklich tragen soll, kann nicht nur einmal angeknüpft werden. Er muss immer wieder gepflegt, vertieft und gefestigt werden. Der alljährliche Elternabend, losgelöst von jeder weitern Zusammenarbeit, übernimmt höchstens eine Alibifunktion. Eigentlich steckt hinter ihm lediglich das Ziel, die Schulmaschine ungestört weiterlaufen zu lassen. Ein ganz anderes Ziel liegt der geplanten, ständigen Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern zu Grunde: Der Versuch, die Schule miteinander zum Wohl der Kinder zu gestalten. Das bedingt aber eine längerfristige Planung der Lehrer-Elternarbeit, die sich an der Entwicklung der Kinder, am Stoffplan, an den Bedürfnissen der Schüler, Lehrer und Eltern sowie an der alltäglichen Situation orientieren muss.

Verschiedene Anliegen – verschiedene Kontaktformen

Die Form des Lehrer-Elternkontakte muss sich nach dem jeweiligen Anliegen und Ziel richten. Eltern, die zum Beispiel an einem Elternabend vorwiegend Informationen erhalten, die ebensogut auf einem Rundschreiben hätten vermittelt werden können, werden das nächste Mal vielleicht nicht mehr erscheinen. Auf folgenreiche Abmachungen, die am Telefon getroffen wurden, kann sich der Lehrer nur ungenügend abstützen. Wenn Unterschichteltern mit Diskussionsabenden für die Schule interessiert werden sollen, wird der Erfolg wahrscheinlich ausbleiben. Ob der Elternkontakt und eine Zusammenarbeit zustande kommt, hängt oft wesentlich von der dazu ausgewählten Form ab. Für viele offene Probleme in der Lehrer-Elternarbeit müssen unter anderem auch neue, kreativere und lebensnahe Formen gesucht und ausprobiert werden.

Elternarbeit will gelernt sein

Lehrer werden in den Seminaren zur Zusammenarbeit mit Kindern ausgebildet. In der Schule aber wird jetzt immer mehr auch die Zusammenarbeit mit den Eltern erwartet. Vieles von einem partnerschaftlich geführten Unterricht kann auch auf den Lehrer-Elternkontakt übertragen werden. An Problemen und Schwierigkeiten, die sich bei der Zusammenarbeit mit Eltern stellen, kann durch Kursbesuche, Literaturstudium und durch den Erfahrungsaustausch unter Kollegen gearbeitet werden. So wird die für den Kontakt mit den Eltern notwendige Sicherheit gewonnen. Diese ermöglicht dem Lehrer dann auch die für eine Zusammenarbeit notwendige Offenheit.

Guter Wille allein genügt nicht

Lehrer und Erzieher werden heute von Eltern und Behörden immer häufiger und mit Recht zur Zusammenarbeit aufgefordert. Elternarbeit im oben aufgezeigten Sinn bedeutet aber für jeden Lehrer neben einer echten Bereicherung auch einen ansehnlichen Mehraufwand. Obwohl die Zusammenarbeit von den verschiedensten Seiten gefordert wird, ist sie immer noch ein Stiefkind innerhalb unseres Schulsystems, das gern an den Rand geschoben wird. Eltern-

arbeit darf nicht nur gefordert, sondern muss auch gefördert werden, zum Beispiel durch eine intensivere Ausbildung und Begleitung der Lehrer in Elternarbeit und durch Integrierung dieser Arbeit in die Arbeitszeit der Lehrer. Diese Forderungen dürfen aber nicht zum Alibi für ein vorläufiges Abwarten werden. Parallel dazu gilt es, die begrenzten Möglichkeiten in der heutigen Situation voll auszuschöpfen.

3. Beispiele aus dem Schulalltag

Grundsätze, die auf den Alltag keine konkreten Auswirkungen zeigen, sind gefährliche, geistige Beruhigungsmittel. Sie lassen einen im Glauben, für irgend etwas engagiert zu sein und setzen sich gleichzeitig elitär über die praktische Arbeit hinweg. Andererseits verliert sich die praktische Arbeit, losgelöst von Grundsätzen, leicht in reinem Aktivismus, der allzuoft in eine unkontrollierte Richtung verläuft. Darum versuche ich, die einzelnen Kontaktformen und die Zusammenarbeit mit den Eltern von den oben ausgeführten Grundsätzen abzuleiten. Eine erste Auswirkung ist ein breiter Fächer von verschiedensten Kontaktformen.

Formen

Elternmorgen, Schuel-z'Morge, Klassenelternabend, Schulelternabend, Elternarbeitsgruppe, Eltern als Mitlehrer, Rundschreiben, Sprechstunde, Eltern-Lehrer-Schüler-Gespräch, Offenes Schulzimmer, Hausbesuch, Telefonanruf, Ausstellung, Feste und Feiern, Aufgaben- und Kontaktbüchlein, Begegnung per Zufall, Eltern als Mitredaktoren der Schülerzeitung, Persönlicher Brief, Presse-nachrichten, Umfrage, Klassenverlegung mit Elterntausch, Elternrunde, Elterninitiative, weitere.

Im Folgenden möchte ich vier dieser Formen etwas näher beschreiben.

Die Elternarbeitsgruppe

Beispiel

Eine Elternrunde einer 2. Primarklasse machte sich Gedanken zum Thema «Wie feiern wir mit unseren Kindern Weihnachten?» An einem ersten Abend trafen sich acht Elternteile in unserer Wohnung. Wir einigten uns darauf, zuerst einmal in uns hineinzuhorchen, um zu spüren und formulieren zu können, was Weihnachten denn für uns Erwachsene bedeutet. Nachher wollten wir dann überlegen, wie wir etwas von dem, was uns Weih-

nachten wichtig macht, schon unsere Zweitklässler erleben lassen könnten.

Um uns selber über Weihnachten klarer zu werden, schlug ich den Eltern eine Metaphermeditation mit dem Thema «Weihnachten ist wie...» vor. In einem anschliessenden Gespräch versuchten wir, einander zu erklären, was eigentlich hinter unsern Metaphern stand. So wurde Weihnachten für uns ein immer konkreterer Auftrag. Da machte jemand den Vorschlag, auf diesem Hintergrund ergänzend zur Familienweihnacht einmal eine vorbereitende Schulweihnacht zu feiern. Andere waren einverstanden. Wir verabredeten einen zweiten Abend. Aus der Elternrunde war eine Elternarbeitsgruppe geworden.

Am zweiten Abend überlegten wir uns, wie wir nun die Kinder unser Weihnachtsverständnis erahnen lassen könnten. Nach langem hin und her entschlossen wir uns, mit den Kindern und ihren Familien eine Waldweihnacht zu feiern. Folgende Punkte sollten darin integriert sein: Im Dunkeln ein Licht suchen; Eltern spielen für die Kinder im Wald die umgeschriebene Weihnachtsgeschichte; Zusammensein am Tisch mit Tee und Guezli. Jeder Teilnehmer der Arbeitsgruppe wählte einen Beitrag aus. Die Gruppe musste dann noch vergrössert werden. Jetzt, da konkrete und sehr verschiedene Aufgaben erledigt sein mussten, liess sich ein weiterer Elternkreis aktivieren. An einem dritten Abend traf sich dann die erweiterte Gruppe nochmals, um die Detailplanung vorzunehmen. Die Weihnachtsfeier wurde dann auch für die Kinder und Eltern zu einem echten Erlebnis. Ein paar Tage später wurde die ganze Gruppe von einem Elternpaar zu einem Racletteabend eingeladen. Dann löste sich die Arbeitsgruppe auf.

Anleitung zur Elternarbeitsgruppe

Umschreibung: 5 bis 10 Elternteile bilden mit dem Lehrer eine Arbeitsgruppe. Innerhalb einer festgelegten Zeit bewältigen sie gemeinsam eine bestimmte Aufgabe und stellen das Ergebnis der ganzen Elternschaft vor.

Einsatz: Elternarbeitsgruppen sind immer dann sinnvoll, wenn Unterrichtsprojekte geplant werden, die die Eltern unmittelbar einbeziehen oder sich stark mit der Erziehungsaufgabe der Eltern überschneiden; wenn für Missstände in der Klasse oder im Schulhaus Alternativen erarbeitet werden sollen; wenn einzelne Eltern Vorschläge für die Unterrichtsplanung und Gestaltung machen und bereit sind, einen Beitrag zur Verwirklichung zu leisten.

Beispiele: Klassenverlegung mit Kinder-

tausch, Sexualunterricht, Umgestaltung des Pausenplatzes, Aufgabenhilfe.

Aufbau: In einer Orientierung, die alle Eltern erreicht (Rundschreiben, Elternabend), wird die Ausgangslage und die daraus erwachsene Aufgabe dargestellt. Dann werden alle Eltern zur Mitarbeit eingeladen. Es ist dabei sinnvoll, den zeitlichen Rahmen schon ungefähr abzustecken. Während der ersten Arbeitsrunde müssen zuerst folgende Fragen geklärt werden: Welche Ziele verfolgen wir zusammen? Welche Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen bringen die einzelnen Gruppenmitglieder mit? Wie sieht der zeitliche Rahmen aus? Wie arbeiten wir? (Gruppen- oder Einzelprotokoll, Hausaufgaben, persönliche Notizen).

In den weiteren Arbeitsrunden werden neben der zielstrebigsten Arbeit auch Zeiten für Kaffeplaudereien und ungezwungenes Beisammensein eingeplant. Bei länger dauern den Arbeitsgruppen erweist sich ab und zu eine gemeinsame Standortbestimmung für die ganze Gruppe als wertvoll. Folgende Fragen können dabei helfen: Verfolgen wir immer noch die gleichen Ziele wie anfänglich, oder sind wir abgewichen? Wie steht es mit den anfänglich erwähnten Befürchtungen und Hoffnungen? Was gefällt mir an unserer Gruppe, was nicht?

In den letzten Arbeitsrunden muss noch die Orientierung aller Eltern vorbereitet werden. Das kann in Form eines gemeinsam verfassten Rundschreibens oder in der Vorbereitung eines Elternabends geschehen, der dann auch gemeinsam durchgeführt wird. Bei diesen Schlussarbeiten ist darauf zu achten, dass sich alle Beteiligten hinter das Gruppenergebnis stellen können.

Die letzte Arbeitsrunde wird nach der Veröffentlichung der Ergebnisse angesetzt. Es ist für die ganze Gruppe und vor allem auch für den Lehrer im Hinblick auf andere Arbeitsgruppen wertvoll, die ersten Reaktionen der Elternschaft zu diskutieren und sich nochmals Gedanken über die vergangene Arbeit zu machen. Folgende Fragen können dazu Anstösse geben: Haben uns die Eltern verstanden? Warum haben sie so reagiert und nicht anders? Was müsste eine nächste Arbeitsgruppe beachten? Worauf müsste der Lehrer noch mehr achten?

Mit einer gemütlichen Kaffeerunde wird die Arbeitsgruppe aufgelöst.

Variationen: Eine Arbeitsgruppe kann auch aus Eltern, Lehrer und Mitgliedern der Schulbehörde zusammengesetzt sein. Für bestimmte Fragen können Fachleute zugezogen werden.

Hinweise: Der Lehrer muss darauf achten, dass er von den Eltern nicht in der Lehrer-Rolle festgenagelt wird, und sie nicht die Schülerrolle übernehmen. Durch Aufgabenverteilung, Wohnungs- und Leiterwechsel und durch Gespräche über dieses Problem kann dem entgegengewirkt werden.

Bei der Gestaltung eines Orientierungsabends ist es wichtig, dass auch die Gruppen teilnehmer vor die Eltern hertreten. Dadurch werden andere Eltern ermutigt, auch mal in einer Arbeitsgruppe mitzumachen und erleben, dass der Lehrer wirklich zur Zusammenarbeit bereit ist.

Erfahrungen: Elternarbeitsgruppen laufen in den ersten Arbeitsrunden oft mühsam. In dieser Phaseachte ich neben der sachlichen Arbeit vor allem auch auf die Beziehungen in der Gruppe. Ergebnisse von Elternarbeitsgruppen werden von der Elternschaft meistens gut aufgenommen. Ich bin immer wieder über die vielfältigen Ergebnisse von Arbeitsgruppen überrascht. Allein würde ich das nie zustande bringen.

Die Sprechstunde

Sprechstunden gehören vielerorts zum institutionalisierten, gängigen Lehrer-Elternkontakt. In meiner eigenen Arbeit stelle ich immer wieder fest, dass die Sprechstunde zugleich eine der anspruchsvollsten Formen ist. Im folgenden Aufbau versuchte ich die für mich wichtigen Punkte zusammenzufassen.

Anleitung Sprechstunde

Umschreibung: Der Lehrer trifft sich mit einem Elternteil oder einem Elternpaar, um sich mit ihnen Gedanken über die schulische und/oder erzieherische Situation ihres Kindes zu machen.

Einsatz: Sprechstundenbesuche von Eltern sind immer dann sinnvoll, wenn Eltern aus bestimmten Gründen ein Bedürfnis dazu haben; wenn der Lehrer aus bestimmten Gründen das Bedürfnis dazu hat; wenn sich durch das Kind eine Aussprache zwischen Lehrer und Eltern aufdrängt.

Beispiele: Orientierung über den Leistungs-

stand, Reaktionen nach dem Schuleintritt, Unzufriedenheit mit dem Lehrer-, bzw. Elternverhalten, Förderstunden.

Aufbau: Die Initiative zu einem Sprechstundenbesuch kann von den Eltern, vom Lehrer oder vom Kind ausgehen. Bei der Abmachung des Termins soll gleichzeitig auch das Gesprächsthema möglichst genau und konkret umschrieben werden. Dabei ist auch zu entscheiden, ob das Kind an diesem Gespräch teilnehmen soll (Eltern-Lehrer-Schüler-Gespräch) oder nicht.

Die Vorbereitung auf dieses Gespräch erfolgt auf Grund der oben erwähnten Themenumschreibung. Für den Lehrer bedeutet das: Einschlägige Unterlagen zusammenstellen und studieren (Arbeiten des Schülers, ärztliche und schulische Zeugnisse, Soziogramme, Tagebuchnotizen und Beobachtungen des Lehrers, Elternmeldungen, weitere). Eine Standortbestimmung über die eigene Beziehung zu diesem Schüler anstellen (Was bedeutet er mir? Was schätze ich an ihm? Womit habe ich Mühe? Wie hat sich unsere Beziehung entwickelt? Entspricht mein Verhalten seiner Situation?). Gedanken über das Zuhause des Schülers machen (Was weiss ich über sein Zuhause? Was davon sind objektive, zuverlässige Informationen? Was sind persönliche Interpretationen? Was Schülernachrichten? Was Kollegen- oder Dorfklatsch?). Sich mit dem Problem auseinandersetzen (Was ist nach meiner Ansicht das eigentliche Problem? Welche Stellung haben nach meiner Meinung die Eltern, der Schüler und ich in diesem Problem?).

Als direkte Einstimmung vor dem Gespräch kann es wertvoll sein, sich über die eigene momentane Stimmung klar zu werden und sich den Alltag, aus dem die erwarteten Eltern kommen werden, möglichst konkret vorzustellen.

Das Gespräch soll an einem angenehmen, ungestörten Ort stattfinden. Je nachdem, ob der Lehrer oder die Eltern ein Problem haben, ist die Lehrerrolle im Gespräch verschieden. Das eine Mal ist er vor allem der Ratsuchende, das andere Mal der Berater. Das eine Mal konzentriert er sich anfänglich vor allem auf das Darlegen seines Problems, das andere Mal vor allem auf das Zuhören. Während des ganzen Gesprächs aber sind die Eltern als Partner mit eigenen Ansichten

zu akzeptieren und ernst zu nehmen. Am Schluss der Aussprache werden die wichtigsten inhaltlichen Punkte und das weitere Vorgehen nochmals so formuliert, dass sich alle Beteiligten dahinterstellen können.

Variationen: Auf Einladung der Eltern können Sprechstunden auch bei den Eltern zu Hause (Hausbesuch) stattfinden. Wenn es die Situation erfordert, und die Eltern einverstanden sind, können Fachleute als Berater beigezogen werden.

Hinweise: Institutionalisierte Sprechstunden sind zeitlich so anzusetzen, dass Mütter und Väter dieses Angebot auch wirklich nutzen können.

Erfahrungen: Anfänglich verliefen für mich die meisten Sprechstundengespräche unbefriedigend. Seit ich gelernt habe, ein besserer Zuhörer zu sein, aber auch meine Ansichten und Bedürfnisse besser ins Gespräch zu bringen, scheinen mir die Sprechstunden effektiver geworden zu sein.

Das Schuel-z'Morge

In einem Rundschreiben habe ich die Eltern einer sechsten Klasse zum ersten Schuel-z'Morge mit dem Thema Hausaufgaben eingeladen. Unter der Rubrik «Wie denken Sie darüber?» schrieb ich damals: «Mit jedem Schuljahr stellt sich auch wieder das Problem der Hausaufgaben. Aus der Unsicherheit über den Wert der Hausaufgaben, aus den unterschiedlichen Erwartungen und den verschiedenen Ansichten über das Ausmass und aus den alltäglichen Schwierigkeiten rund um die Hausaufgaben ergeben sich immer wieder Probleme und Misstimmungen. Davon sind Eltern, Schüler und Lehrer betroffen. Muss das wirklich so sein? Das Problem Hausaufgaben wartet auf eine Lösung. Sie kann sicher nur dann gefunden werden, wenn sich alle Beteiligten, also Eltern, Schüler und Lehrer gemeinsam darum bemühen. Beachten Sie dazu die Einladung auf der Rückseite. Sie bietet die Möglichkeit, mit andern Eltern, Schülern und mit dem Lehrer ungezwungen zusammenzusitzen und sich besser kennen zu lernen, um dann anschliessend umso wirksamer dem Problem Hausaufgaben zu Leibe zu rücken.» Die Einladung lautete damals:

«Einladung zum Schuel-z'Morge mit Kaffee, Milch, Brot, Butter, Konfitüre und dem Thema Hausaufgaben, Samstagmorgen, 3. September 1977, 8.00 bis ca. 10.00 Uhr im Primarschulhaus, Zimmer 4. Wozu sind Hausaufgaben da? Wie sollten Hausaufgaben zusammengestellt sein? Wie sollten Hausaufgaben gemacht werden? Sollen die Eltern bei den Hausaufgaben helfen? Hausaufgaben und Sek-Prüfung! Was halten die Eltern, Schüler

und der Lehrer von den bisherigen Hausaufgaben? Nach dem gemeinsamen Frühstück, das uns aufeinander und auf das folgende Arbeitsthema einstimmt, tauschen wir, Eltern, Schüler und Lehrer, unsere Meinungen zum Thema Hausaufgaben aus. Am Schluss treffen wir Abmachungen, wie die Hausaufgaben in diesem Schuljahr gestaltet werden. Kommen auch Sie! Bestimmen auch Sie über die zukünftigen Hausaufgaben Ihres Kindes mit! Teilen Sie mir bitte im Kontaktbüchlein bis zum 31. August 1977 mit, wieviele Personen am Schuel-z'Morge teilnehmen. Sie erleichtern mir so die Vorbereitung. Besten Dank.»

Das Schuel-z'Morge wurde dann folgendermassen gegliedert: Morgenessen, Kurzvortrag des Lehrers «Hausaufgaben – ein Teil eines Lernprozesses», arbeitsgleiche Gruppenarbeit mit Kinder- und Elterngruppen, visuelle Gegenüberstellung der Gruppenergebnisse und darauf aufbauende Plenumsdiskussion, Beschlussfassung über die weitere Hausaufgabenpraxis.

Anleitung Schuel-z'Morge

Umschreibung: Eltern, Schüler und Lehrer setzen sich an einem Samstagmorgen zusammen, um miteinander zu frühstücken und nachher ein Thema zu diskutieren, das alle Anwesenden betrifft.

Einsatz: Ein Schuel-z'Morge ist immer dann sinnvoll, wenn Unterrichtsprojekte laufen, an denen Schüler, Eltern und Lehrer mitmachen, wenn Probleme besprochen werden, die Schüler, Eltern und Lehrer betreffen, wenn Eltern, Lehrer und Schüler gemeinsame Unternehmungen zusammen vorbereiten.

Beispiele: Lehrausgänge, Hausaufgaben, Übertrittsfragen, Berufsvorbereitung, Werken und Gestalten zu Hause, Noten.

Aufbau: Bei der Vorbereitung müssen folgende Punkte besonders beachtet werden: Die Einladung an die Eltern muss eine Umschreibung des Themas, das vom Lehrer, von Schülern oder von Eltern vorgeschlagen wurde, und eine Anmeldung enthalten. Bei der thematischen Vorbereitung arbeitet der Lehrer mit den Eltern oder Schülern zusammen, die das Thema vorgeschlagen haben. Die Zubereitung des Frühstücks können Schüler, Eltern oder Eltern-Schülergruppen übernehmen. Thermoskrüge mit Kaffee, heißer Milch, geschnittenes Brot, Butter und Konfitüre werden bereits auf die gedeckten Gruppentische (zwei zusammengeschobene Pulte) verteilt. Der Ablauf eines Schuel-z'Morge kann wie folgt aussehen: Nach der

Begrüssung und einer kurzen Erklärung über den Verlauf frühstücken Eltern, Schüler und Lehrer in gemischten Gruppen. Das soll in ungezwungenem Rahmen und ohne vorgegebene Gesprächsthemen geschehen. Hauptanliegen dieses Teils ist es ja, Kontakte und Atmosphäre zu schaffen. Im anschliessenden Arbeitsteil wird die Ausgangslage und das Thema in Kurzvorträgen durch den Lehrer und/oder durch Schüler und Eltern dargelegt. Anschliessend kann es sinnvoll sein, wenn sich Eltern und Schüler in getrennten Gruppen Gedanken zum skizzierten Thema machen und dazu eigene Thesen formulieren. Genaue Arbeitsanweisungen durch den Lehrer sind dazu notwendig. Dann sollte die Gelegenheit zur gemeinsamen Diskussion genutzt werden. Wegen der grossen Teilnehmerzahl ist es wichtig, dass der Lehrer das Gespräch stark strukturiert. Dabei muss er darauf achten, dass er seine persönlichen Beiträge von denen als Gesprächsleiter abhebt. Zum Schluss ist es oft sinnvoll, das Erarbeitete in einer «Resolution» festzuhalten, hinter die sich alle Beteiligten stellen können. Bevor das Schuel-z'Morge aufgelöst wird, sollen alle noch die Gelegenheit erhalten, sich über diese Veranstaltung zu äussern.

Variationen: Wenn Themen diskutiert werden, die auch die Schulbehörde oder andere Personen betreffen, werden diese auch zum Schuel-z'Morge eingeladen.

Hinweise: Wenn der Lehrer an einem Thema persönlich stark engagiert ist, ist es sinnvoll, für die Gesprächsleitung eine aussenstehende Person, z. B. einen Kollegen, der in der Gesprächsleitung Erfahrung hat, einzuziehen. Das Schuel-z'Morge sollte um 10.30 Uhr beendet sein, damit die Eltern noch Gelegenheit haben, ihre Samstagmorgenarbeiten zu erledigen. Dieser Vermerk wird schon auf der Einladung angebracht. Mehrfach brauchbares Wegwerfgeschirr ist in Haushaltungsgeschäften und Warenhäusern günstig erhältlich.

Erfahrungen: Das gemeinsame Frühstück schafft für die anschliessende Arbeit eine gelöste Atmosphäre. Am Schuel-z'Morge erlebe ich manchmal einen Hauch davon, wie ich mir eine lebendige Schule vorstelle. Das gemeinsame z'Morge gibt manchen Schülern die notwendige Sicherheit, um sich im

Vorbereitungsbogen für Veranstaltungen mit Eltern

Veranstaltung: Elternabend einer 1. Primarklasse **Ort:**

Thema: Erziehungsziele (EZ) – Erzieherverhalten **Datum:**

Ziel:

- a) Die Eltern sollen den Zusammenhang zwischen einem EZ und den alltäglichen Erziehungsmethoden erkennen.
- b) Die Eltern sollen ihr eigenes EZ formulieren und sich mit anderen EZ auseinandersetzen.
- c) Die Eltern sollen ein paar wichtige Komponenten kennen, die das Verhalten von Erwachsenen und Kindern beeinflussen.
- d) Die Eltern sollen in alltäglichen Erziehungssituationen das Erzieherverhalten so beschreiben, dass es mit den gewählten EZ übereinstimmt.
- e) Die Eltern sollen zum Erfahrungsaustausch animiert werden.
- f) Die Eltern sollen sich über Möglichkeiten der Weiterbearbeitung dieses Themas orientieren lassen.

Zeit:

Einladungen:

Teilnehmer:

Vorbereitungsliteratur:

Elternliteratur:

Zeit	Phase/Thema	Ziel	Lehrertätigkeit	Elterntätigkeit	Hilfsmittel	Beobachtungen
20.00	Begrüssung, Übersicht	Eis brechen, sich auf den Abend einstellen einstimmen	Beim Eintreten einzeln begrüßen, Orientierung über Ziele und Ablauf	zuhören	Sitzordnung: Hufeisen, Abendplan an der Wandtafel	
20.10	Thematische Einstimmung	a)	Informieren über ver- schiedene EZ und Konse- quenzen in verschie- denen Zeiten und Ländern	zuhören	Zitate aus Ethnologie-, Geschichtsbuch, Par- teiprogrammen etc.	
20.20	persönliche EZ Sammlung	Eltern aktivieren b) verbal äussern b) e)	Einzelarbeit einleiten Wortmeldungen einleiten, Notizen auf Projektor	Individuelle EZ schriftlich festhalten. EZ verbal äussern. Keine Diskussion	Papier, Bleistift, auf Pulten Hellraumprojektor	

20.35	Auseinandersetzung mit andern EZ	vertiefen b) e)	Orientierung über Ziel und Ablauf der Gruppenarbeit. Einleiten	zuhören, Gruppenarbeit	Sitzordnung: Gruppentische, Arbeitsblatt	ausser 2 Personen alle angemeldet Arbeitsblatt bewährte
20.55	Verhaltenskomponenten	c)	Kurzvortrag, visualisiert durch Moltondarstellungen	zuhören	Moltonwand, Darstellungen	sich als Gesprächsleiter
21.10	Erzieherverhalten im Alltag	d) e)	Erklärung der Gruppenarbeit, Gruppenbildung nach Fallbeispielen Kaffee servieren	zuhören, Gruppen bilden, Gruppenarbeit mit Kaffee	Fallblätter, Arbeitsanweisungen zur Gruppenarbeit, Kaffee-Zubehör	Ein Austausch der Gruppenergebnisse drängte sich auf, da sich die Gemüter an
21.40	Vorstellung der Weiterarbeit	begeistern f)	Anhand von Folie weiterführendes Angebot zum Thema aufzeigen	zuhören	Sitzordnung: Hufeisen, vorbereitete Folie	einem aktuellen Beispiel erregten. Es entstand eine Arbeitsgruppe!
21.55	«Auswertung»	gegenwärtige Stimmung bewusst werden, abladen	Einleitung des Zweiergesprächs mit Möglichkeit zum Rückmelden	Zweiergespräch, evtl. rückmelden		
22.00	Offizieller Schluss					offiziell 22.15 endgültig 23.30
	Anschiessend weitere Gelegenheit zu Kaffeeklatschereien					

Ein paar Tage später: Eine kurze inhaltliche Zusammenfassung des Abends mit einem Anmeldeformular für die weiterführenden Angebote wird allen Kindern mitgegeben.

Arbeitsteil wirklich mit den Eltern auseinandersetzen zu können.

Der Klassenelternabend

Eine etwas üblichere Form ist der Elternabend. Den auf den Seiten 292 und 293 gezeigten Vorbereitungsbogen verwende ich für die meisten Veranstaltungen mit Eltern. Er zwingt mich, im voraus klare Gedanken über Ziele, Aufbau und Ablauf eines Abends zu machen. Eine solche Planung schliesst aber das Eingehen auf die Teilnehmer nicht aus. Der Plan gibt mir im Gegenteil die Sicherheit, mich mit den Eltern auseinanderzusetzen und auch von ihm abzuweichen.

4. Standortbestimmung

Folgende und ähnliche Fragen helfen mir immer wieder, mein Verhältnis zu den Eltern und zur Lehrer-Elternarbeit neu zu umschreiben. Vielleicht hilft diese Zusammenstellung auch andern Lehrern, sich über ihre persönliche Einstellung zur Zusammenarbeit mit den Eltern klarer zu werden.

Was bedeutet mir der Kontakt mit den Eltern?

- ein notwendiges Übel.
- eine Mehrbelastung, die eine Entlastung im Verantwortungsbereich mit sich bringt.
- eine Mehrbelastung ohne sichtbare Auswirkungen auf den Schulalltag.
- eine Notwendigkeit für meinen Schulalltag.
- eine Rückerstattung von Elternrechten, die die Schule allzu stark an sich gerissen hat.
- eine neue Mode, die so schnell vergeht, wie sie aufgekommen ist.
-

Warum finde ich den Lehrer-Elternkontakt wichtig?

- weil das Kind für seine gesunde Entwicklung darauf angewiesen ist.
- weil ich als Lehrer dadurch vor den Eltern besser geschützt bin.
- weil eine Schulreform von unten eher zu erwarten ist.
- weil die Eltern ein Recht darauf haben.
- weil nicht alles auf die Schule abgeschoben werden soll.
- weil ich der Angestellte der Eltern bin.
-

Welche Absichten verfolge ich mit dem Lehrer-Elternkontakt?

- ich will damit die Eltern für die Mithilfe bei den Hausaufgaben gewinnen.
- ich will damit einen Beitrag zu einer kindorientierten und wirklichkeitsnahen Schule leisten.
- ich will damit die Elternbildung in die Schule integrieren.
- ich will damit die Eltern beruhigen.
- ich will damit die Eltern auf dem laufenden halten.
- ich will damit den Eltern einen Einblick in die heutige Schule geben.
- ich will damit die Eltern für die Mitgestaltung der Schule gewinnen.
-

Wie versuchte ich diese Ziele bisher zu erreichen?

- indem ich den Eltern Gelegenheit zur Mitarbeit gebe.
- indem ich einmal im Jahr einen Elternabend mache.
- indem ich mich immer auf die Seite der Eltern stelle.
- indem ich die Eltern mitentscheiden lasse.
- indem ich die Eltern verunsichere.
- indem ich während des ganzen Schuljahres Elternarbeit mache.
-

Was habe ich bis heute erreicht?

- eine Elterngruppe unterstützt mich.
- die Eltern akzeptieren mich und lassen mich machen.
- einige Eltern setzen sich mit der Schule auseinander.
- ich bin ein Rufender in der Wüste.
- Kollegen beginnen auch mit Lehrer-Elternarbeit.
- die Eltern fühlen sich überfordert.
- ich und mein Unterricht sind umstritten.
-

Welche Schwierigkeiten sind bisher aufgetreten?

- ich fühle mich methodisch überfordert.
- das Echo der Eltern bleibt aus.
- ich fühle mich den Eltern gegenüber unterlegen.
- ich kann meine Hemmungen kaum überwinden.
- meine Familie und die Freizeit kommen zu kurz.

- mein Einsatz steigt und fällt je nach Teilnehmerzahl.
- im Lehrerteam treten Spannungen auf.
-

Wie gedenke ich diesen Schwierigkeiten in Zukunft zu begegnen?

- ich werde einen Kurs über Lehrer-Elternkontakt besuchen.
- ich werde Veranstaltungen von Kollegen hospitieren.
- ich werde in einer Selbsterfahrungsgruppe mitmachen.
- ich werde den Elternkontakt möglichst meiden.
- ich werde die Lehrer-Elternarbeit zusammen mit Kollegen vorbereiten und auswerten.
- ich werde neue Wege suchen und ausprobieren.
- ich werde den Kontakt mit den Eltern einschränken.
-

Wie plane ich den Lehrer-Elternkontakt in Zukunft?

- ich überlasse das Zustandekommen eines Kontakts den Eltern und dem Zufall.
- ich führe in meiner Schulplanung die Rubrik Lehrer-Elternkontakt ein.
- ich richte mich nach den Bedürfnissen der Eltern.
- mein Elternkontakt ergibt sich aus der Schulsituation der Kinder.
- ich plane die Zusammenarbeit periodisch mit den Eltern.
-

Besteht zwischen meinen Stellungnahmen zu den einzelnen Fragen ein logischer Zusammenhang?

5. Die Schüler-Eltern-Lehrer-Schule

Ich hoffe auf eine Schule, die gemeinsam von Schülern, Eltern und Lehrern gemacht wird. Eigentlich gibt es in dieser Schule gar keine Eltern, Lehrer und Schüler mehr, son-

dern nur noch Eltern-Lehrer, Lehrer-Eltern, Schüler-Lehrer und Lehrer-Schüler. Alle zusammen bestimmen mit, was in der Schule passiert. Die Erwachsenen und Kinder legen gemeinsam ihre Ziele, ihre Stoff- und Stundenpläne, ihre Arbeits- und Freizeit, die Einrichtungen ihres Hauses und ihre Arbeitsweise fest. Alle erziehen und bilden sich gegenseitig aus und weiter, streiten und suchen nach Lösungen, feiern Feste, versuchen sich zu verstehen, geben sich Regeln und ändern sie wieder ab. Jeder leistet nach seinen Möglichkeiten Beiträge zum Zusammenleben. Diese Schule ist nicht gross. Sie braucht keinen Verwaltungsapparat, keinen Abwart und keine Eltern-, Lehrer-, Schülervertreter. Es gibt keine Abstimmungen und deshalb keine Mehr- und Minderheiten. Jeder ist gleich wichtig; der kleinste Schüler wird so ernst genommen wie jeder Erwachsene. Eigentlich ist diese Schule schon fast keine Schule mehr. Sie ist eher ein anregendes Kinderzimmer, ein riesiger Spielplatz, ein soziales Übungsfeld, eine Gärtnerei, eine Werkstatt und eine Beiz, eine Bibliothek und ein Museum, in dem berühren erwünscht ist, eine Wohnstube; ein Ort, wo Kinder und Erwachsene miteinander nicht für das Leben lernen, sondern miteinander leben.

Vielleicht treffe ich einmal Eltern, Lehrer und Kinder, die mit mir überzeugt sind, dass wir in einer solchen Schule besser rechnen, lesen und schreiben und noch vieles mehr lernen würden. Und dann wird die Schüler-Eltern-Lehrer-Schule Wirklichkeit.

N.B. Voraussichtlich erscheint im Frühjahr 1979 im Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel, von Edwin Achermann das Büchlein «Elternarbeit praktisch». Es richtet sich an Lehrer, Kindergärtnerinnen, Kätecheten, Heimerzieher und Leiter von Kinder- und Jugendgruppen. Mit Anleitungen zu rund 30 Kontaktformen und mit vielen konkreten Arbeitshilfen wird der Verfasser für den Kontakt mit den Eltern viele praktische Tips und Anregungen geben.